

Pilzernte von Staats wegen

Autor(en): **Spaeth, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **35 (1957)**

Heft 5

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-933731>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

kannt werden. Es sind dies der Satanspilz, der Gallenröhrling und der Schönfußröhrling. Weil die Röhrlinge zur Entwicklung viel Wärme benötigen, sind sie in den letzten Jahren nur spärlich und einzelne Arten überhaupt nicht aufgetreten. Wollen wir hoffen, daß Petrus endlich wieder einmal ein Einsehen hat und uns einen warmen Sommer mit gelegentlichen Gewitterregen schickt, damit wir Gelegenheit haben, die Röhrlinge häufig zu finden, zu studieren und der Frau in die Küche abzuliefern.

Pilzernte von Staats wegen

Von Hans Spaeth, Aalen (Württ.)

Kommt da in den letzten Tagen ein Aalener nach Wildbad, dem reizend gelegenen Badeort des Schwarzwaldes. Die wärmende Sonne lockt zu einem Spaziergang an der wildrauschenden Enz. – Plötzlich entdeckt er hoch oben am Stamme eines himmelragenden Erlendrillings eine ganze Kolonie von Pilzen. Was das wohl wäre? Wer weiß? Eine Spezies nova vielleicht? Wie würde die Fachwelt aufhören! Die Phantasie arbeitet, das Verlangen wächst. Steigeisen des Telegraphenamtes? – Feuerwehrleiter? Oder sollte er den Baum fällen lassen? – Er fragt sich durch zur Staatlichen Badeverwaltung, Abteilung Bauinspektion, erklärt etwas von Baumschädling und Ansteckungsgefahr. Und siehe da! Er findet Gehör. Der freundliche Beamte, im Begriff, Mittagspause zu machen, begleitet ihn zum Anlagengärtner. Dieser, nicht minder willig, bestellt den Pilzfreund auf 1 Uhr an die Enz bei der Englischen Kapelle. Der war nicht wenig überrascht, als er den Gärtner mit sechs Mann bereits an der Arbeit sah. Eine ausziehbare Riesenleiter war aufgerichtet, die Pilze lagen bereits säuberlich beisammen am Boden. Nun wurden mit der Axt zunächst in halber Höhe Kerben in den kranken Baum geschlagen, und bald stürzte die obere Hälfte, zu Fetzen zersplitternd, zur Erde. Der Baum war bereits völlig morsch, die Rinde von Spechten durchlöchert. Zwei Stämme des Drillings mußten das Leben lassen. – Und die Spezies nova? Die Fachwelt brauchte nicht aufzuhorchen. Es war weder etwas sehr Seltenes, noch etwas Eßbares. Aber es war eine interessante Pilzfamilie von *Fomes marginatus*. Der Aalener war zufrieden und dankbar. Was sind doch die Wildbader für freundliche Leute!

Beobachtung über die Pilze Judasohr (*Auricula sambucina*) und Winterrübling (*Collybia velutipes*)

Von P. Schüpbach

Judasohr: Ganzer Fruchtkörper gallertartig zäh, feucht hellbraun schmierig, trocknen dunkler samtig, bis zehn Zentimeter breit, am Hollunderbusch (*Sambucus nigra*) wachsend. Eßbar.

Winterrübling: Hut gewölbt-verflacht honiggelb mit fuchsiger Mitte. Lamellen weiß bis creme. Stiel schwarzbraun samtig. Eßbar.